

GUT GEWÜRZTE EINFÜHRUNG DES BERÜHMTEN AUSSTELLUNGSMACHERS HARALD SZEEMANN IN DIE GESCHICHTE DES BERGES DER WAHRHEIT

Auf der Suche nach der Utopie

Von MONICA HOTZ

In seiner Eröffnungsrede zur 100-Jahr-Feier des Monte Verità führte der berühmte Ausstellungsmacher Harald Szeemann das Publikum durch die Geschichte des Berges der Wahrheit. Nicht ohne Pfeffer und Salz.

ASCONA – Am Donnerstagabend wurden auf dem Monte Verità in Ascona die 100-Jahr-Feierlichkeiten eröffnet. Der international renommierte Ausstellungsmacher Harald Szeemann führte die zahlreichen Anwesenden in seiner mit scharfem Humor gewürzten Eröffnungsrede in die Vergangenheit des Berges der Wahrheit.

Monte Verità – ein Name, den, so Szeemann, nur Utopisten dem Ort geben konnten. Aus dem Hügel machten sie einen Berg, und erst noch einen der Wahrheit, die ja nie erreicht werden kann. Diese Wahrheitssuche, die Suche nach der "grande mamma", habe er symbolisiert in seiner Ausstellung von 1978. Auf diese griff er zurück.

Der magnetisch stärkste Ort der Schweiz sei der Berg der Wahrheit, erklärte der Ausstellungsmacher, das sei wissenschaftlich erwiesen. Doch welchen Einfluss das auf die Gedankengänge seiner Besucher hatte,

Monte Verità – der magnetisch stärkste Ort der Schweiz

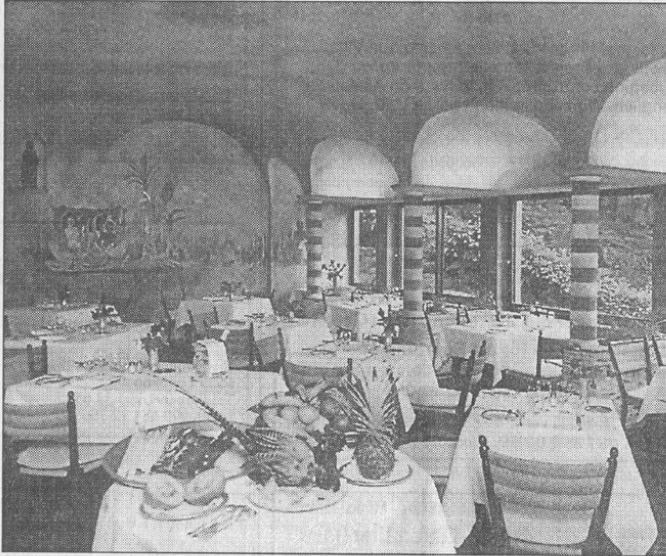
das entziehe sich der Menschenkenntnis. Solche Orte zögen sensible Leute magisch an. Szeemann, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen: «Zuerst kommen die Verrückten, ihnen folgen die Künstler, und diese ziehen die Architekten an. Und diesen folgt die Scheisse.» Verkrampftes Lachen im Saal.

Dann beginnt Szeemann, die Geschichte des Berges zu erzählen, welche die Schicksale von Leuten miteinander verflocht, die später weltweit die Geschichte beeinflussten: Die als "ballabiut" (Nackttänzer) verschrienen Vegetarier, die Anarchisten, Schriftsteller, Philosophen, Psychoanalytiker, Mediziner, Architekten, Tänzer, Künstler, Feministinnen und Mäzene. Nicht ohne Zwischentöne. So fand in der Rede beispielsweise die von einem Transvestiten bewohnte Hütte vis-à-vis der Hotelanlage Platz, die der Hotelbesitzer abreißen liess, weil öffentliches Ärgernis, der Maler Elisär von Kupffer, den die nackten Körper junger Männer sehr ansprachen. Und, natürlich, die abgebrochenen Gebäude und jenes Bauwerk, dessen Dach am Zusammenstürzen ist. Nebenbei, ohne Polemik.

Es musste sein, dass aus dem Publikum am

Harald Szeemann: «Der Besitzer entscheidet»

Ende die Frage kam nach dem nicht gebauten Kunstpavillon, nach der nicht vollendeten Gestaltung des Parks durch Künstler. Szeemanns achselzuckende Antwort: «Der Besitzer entscheidet» und: «Es ist nicht mein Bedürfnis, meinen Lebensabend damit zu verbringen, aus dem Monte Verità wieder einen Ort der Kunst zu machen. Schliesslich habe ich andere Aufgaben.» Nochmals angestachelt durch die Frage, ob er denn gar keine Utopie für den Berg der Wahrheit bereit habe, verwies er auf eine Film-Ausstellung, an der es einen schwarzen Raum gab, in dem auf Blickhöhe nur die stehenden Augen zweier Schauspieler zu sehen waren – einer davon Clint Eastwood –, und auf einen Raum, in dem eine nicht sichtbare Bleikugel immer wieder auf den Boden fiel. «Capisci?» Schweigen im Raum. Nein, die wenigsten verstehen, und das ist vermutlich das Problem. Utopien können gar nicht realisiert werden. Als die Schreibende nach der Utopie su-



So sah das Restaurant Monte Verità bis 1989 aus

chend zu Fuss vom Berg der Wahrheit in Asconas Alltag hinabsteigt, den Blick auf den tausend Lichtern des Locarnese, die sich im See spiegeln und mit den Sternen um die Wette glimmen, kommt ihr Hermann Hesses letzter Roman in den Sinn. Der Monte Verità hat eine verblüffende Ähnlichkeit mit Kastalien, wo "das Glasperlenspiel" gespielt wird. Hesse schrieb: «Das Glasperlenspiel ist also ein Spiel mit sämtlichen Inhalten und Werten unserer Kultur, es spielt mit ihnen, wie etwa in den Blütenzeiten der Künste ein Maler mit den Farben seiner Palette gespielt haben mag. Was die Menschheit an Erkenntnissen, hohen Gedanken und Kunstwerken in ihren schöpferischen Zeitaltern hervorgebracht, was die nachfolgenden Perioden gelehrter Betrachtung auf Begriffe gebracht und zum intellektuellen Begriff gemacht haben, dieses ganze ungeheure Material von geistigen Werten wird vom Glasperlenspieler so gespielt wie eine Orgel vom Organisten, und diese Orgel ist von einer kaum ausdenkenden Vollkommenheit, ihre Manuale und Pedale tasten den ganzen geistigen Kosmos ab, ihre Register sind beinahe unzählig, theoretisch liesse mit diesem Instrument der ganze geistige Weltinhalt sich im Spiele reproduzieren.»

Kastalien ist da. Es fehlen nur die Glasperlenspieler.